

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

40. Jahrgang.

Nr. 87.

Neuenbürg, Dienstag den 6. Juni

1882.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag. — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amthliches.

Neuenbürg.

An die Gemeinde- und Stiftungsbehörden.

Von dem k. statistisch-topographischen Bureau wird die Landesbeschreibung von Württemberg von 1863 in neuer Bearbeitung unter dem Titel „Das Königreich Württemberg, eine Beschreibung von Land, Volk und Staat“ herausgegeben und es ist die erste Lieferung hievon unlängst erschienen.

In Gemäßheit hohen Erlasses des k. Ministeriums des Innern vom 12. v. M., Amtsblatt des k. Ministeriums des Innern von 1882 Nr. 13 Seite 223 werden die Gemeinde- u. Stiftungsbehörden auf den Werth des im Erscheinen begriffenen umfassenden Werkes als eines Hand- u. Nachschlagebuchs für den Gebrauch der Behörden u. Privaten aufmerksam gemacht und ihnen dessen Anschaffung mit dem Bemerken empfohlen, daß wenn die Bestellung durch die Vermittlung des Oberamts bei dem k. statistisch-topographischen Bureau erfolgt, das binnen zwei Jahren in 10 bis 11 Lieferungen à 2 M erscheinende Werk den Gemeinde- und Stiftungsbehörden mit 25 Prozent Rabatt abgegeben wird.

Den 4. Juni 1882.

k. Oberamt.
Mahlé.

Revier Schwann.

Schlagraum-Verkauf.

Am Samstag den 10. Juni
Nachmittags 5 Uhr
aus dem Staatswald Leimenloch
ungefähr 2000 Nadelholzwellen zu
Streureis geeignet und die angefallene Rinde.

Zusammenkunft am Dreimarkstein.

Waldrennach.

Kleinnuß- & Brennholz-Verkauf.

Aus dem Gemeinewald Rothenbusch
und Eichwäldle, kommen am
Freitag den 9. Juni d. J.

Mittags 2 Uhr

auf dem Rathhaus zum Verkauf:
60 Stück Wagner-Eichen mit 10,46 Fm.,
einige Nadelholzstangen,
1 Buche 0,8 Fm.,
57 Nm. eichene Prügel,
34 Nm. dto. Reisprügel,
3 Nm. Nadelholzprügel.

Den 4. Juni 1882.

Schultheißenamt.
Stifel.

Neuenbürg.

Im Konkurs des W. Hagmayer,
Bäckers und Wirths hier steht Schluß-
Vertheilung bevor.

Verfügbare Masse	8967 M —
bevorrechtete Forderung	345 M 72
unbevorrechtete "	12,151 M 84

Den 1. Juni 1882.

Konkursverwalter
Haußmann.

Wildberg.

Tannenes Langholz-Verkauf.

Am Mittwoch den 7. Juni,
Vormittags 10 Uhr

verkauft die Stadtgemeinde auf hiesigem
Rathhaus aus dem Stadtwald Geweins-
berg 84 Stämme mit 81,18 Festmeter,
aus dem Stadtwald Langehalde 67
Stämme mit 55,53 Festmeter, wozu Lieb-
haber eingeladen sind.

Den 1. Juni 1882.

Waldmeister.

Ettmannsweiler.

Floßholz-Verkauf.

Die Gemeinde verkauft am
Mittwoch den 7. Juni
Morgens 8 Uhr

aus dem Gemeinewald Stutzberg auf dem
Rathhaus

138 Stück Säglöße mit 51,92 Festm.

Den 31. Mai 1882.

Gemeinderath.

Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Bei der **Gewerbebank** können wie-
der **Gelder angelegt** werden mit be-
liebigen Rückzahlungsfristen.

Neuenbürg.

Zur jetzigen Badezeit erlaube
ich mir meine

Bäder

in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Preis des Einzelbads 80 S ohne Wasche
dto. im Abonnement 60 S

Fichtennadel- & Soolbäder nach Wunsch.
Abonnementstage Mittwoch u. Samstag.

Um geneigten Zuspruch bittet

J. Bäder, zur Linde.

Neuenbürg.

Ein freundliches Logis

mit oder ohne Zubehör vermietet
Ernst Weisk, Uhrmacher.

Neuenbürg, 4. Juni.

Unsere liebe Tochter

Sophie Friederike



ist uns heute Mittag 11¹/₄
Uhr im Alter von nahezu
24 Jahren durch den Tod
entrißen und ihr längeres
zum Theil schmerzliches Leiden
gestillt worden.

Theilnehmenden Verwandten u.
Freunden widmen wir diese betrü-
bende Nachricht mit der Bitte um
stille Theilnahme.

Christian Knöller,
Marie Knöller,
geb. Zimmermann.

Beerdigung:

Dienstag Mittag 3 Uhr.

Neuenbürg.

Eine Schlafstelle

für ein Mädchen mit Kost und Logis bei
Schneidermeister Knodel.

Conweiler.

Einen gut erhaltenen einspänner auf-
gerüsteten

Leiterwagen

mit eisernen Achsen, sowie einen bereits
noch neuen Strohhuhl sammt Messer ver-
kauft billig

Wagner Walz.

Ottenhausen.

700 Mk.

Pflegschaftsgeld leiht gegen gesetzliche
Sicherheit aus

Pfleger **Christoph Reister.**

Unterniebelbach.

700 Mk.

Pflegschaftsgeld liegen zum Ausleihen
parat bei

Gemeindepfleger **Ott.**

Chr. Erhardt

Schlosser in Calw

empfehlte seine selbstgefertigten
eisernen Gartenmöbel
in großer Auswahl.

Preislisten stehen auf Verlangen zu
Diensten.

Neuenbürg.

In Folge Verkauf meines Hauses und Aufgabe meines Geschäfts verkaufe von heute an

zu besonders herabgesetzten Preisen
Partiwaaren in

Garn- & Kurz-Waaren,

auch andere Artikel erlasse besonders billig
und ist Wiederverkäufern Gelegenheit geboten, zu Ausnahmepreisen einzukaufen.

L. Lustnauer.

Neuenbürg.

Geschäfts-Gröfßnung.

Der geehrten hiesigen Einwohnerschaft, sowie dem auswärtigen Publikum zeige hiemit ergebenst an, daß ich von heute an in meinem neuerworbenen Hause zum Deutschen Kaiser die

Bäckerei

und den Mehlerverkauf weiter betreibe. — Unter Zusicherung stets guter Waare und reellen Mehlerverkauf in allen Sorten, bitte ich um gütigen Zuspruch und halte mich achtungsvoll empfohlen.

Den 3. Juni 1882.

Friedr. Fix.

NORDDEUTSCHER LLOYD.

Postdampfschiffahrt

von



Wegen Passage wende man sich an die Direktion des Norddeutschen Lloyd in Bremen oder an deren Haupt-Agenten

Joh. Rominger in Stuttgart
und dessen Agenten

Theodor Weiss in Neuenbürg.
Ernst Schall am Markt in Calw.

Schwann.

Auf dem Wege von der Restauration Scholl bis zur Ziegelhütte ist dem Unterzeichneten ein

Pinscherhund zugekauft.

Der rechtmäßige Eigentümer kann denselben gegen Kosten-Ersatz abholen.

Johann Michael Bohlinger.

Enzthalbahn.

Die beliebten

kleinen Plakate

in grossen Biffern,

die Abfahrtszeiten auf der Station Neuenbürg ab 1. Juni

und ab 16. Sept. gesondert enthaltend, empfiehlt als schnell übersichtlich, besonders geeignet für Gasthäuser, Comptoire, Geschäftslokale, Bureau-Bedienstete u. s. w.

Jac. Mech.

Stuttgart.

Von heute an erlasse feinste Landbutter per Pfund 90 S. bei Abnahme von mehreren Pfunden billiger; feinste Tafelbutter vom bayr. Allgäu billigst. — Eier in nur ganz frischer, schöner Waare zum bekannt billigen Preise bei Christian Schiele, Ehlingstrasse 8 1/2, neben dem „Schwarzen Bären“

Den Herren Ortsvorstehern

(als Vorst. der Gemeindegerichte) empfehle

neue Formulare

zu Zahlungs- & Vollstreckungsbeehlen für Schuldigkeiten

an öffentliche Kassen,

bezgl. die sonstigen erforderlichen Formulare.

Jac. Mech.

Fahrpläne

der Enz- und Nagold-Bahn, mit den Uebersichten der einwirkenden Hauptanschlüsse,

bei

Jac. Mech.

Ein Laufmädchen wird gesucht.

Zu erfragen bei der Red. d. Bl.

Theater in Neuenbürg.

Mittwoch, den 7. Juni im Saale z. Adler:

Mein Leopold, oder

Vom Palaß zur Dachkammer. Originalvolkstück mit Gesang in 3 Abtheilungen und 6 Bildern von Adolf L'Arronge.

Anfang 8 Uhr.

H. Weinstötter, Direktor.

Schmidt & Günther's Leipziger Illustrierte Jagdzeitung 1882 Nr. 14, herausgegeben vom Hgl. Oberförster Nischke enthält folgende Artikel:

Einiges vom monströsen Gehörn und Ge- weiß. Von Karl Brandt, mit 7 Holzschnitten. Kranichstein. (Des Hessischen Fürstenhauses weibmännliche Berle.) Von Eduard Müdiger. Eine Nacht auf dem frischen Saß. Von E. Hartert. Ein Jagdstückchen vom Oberharz. Ein sonderbarer Mitt, mit Illustration. Von Frdr. von Schilling. Gausenhabichte in Berlin. Klagende Rebhühner. Illustration: Wäru mit spielenden Jungen. Von Friedrich Specht. Inzerate.

Illustrierte Jagdzeitung von Schmidt und Günther in Leipzig erscheint am 1. und 15. des Monats und kostet bei den Buchhandlungen halbjährlich M. 3.—. Bei den Postanstalten vierteljährlich M. 1.50.

Kronik.

Deutschland.

Berlin. Fürst Bismarck ist eingeladen worden, als einer der Taufpathen für den Sohn des Prinzen Wilhelm zu fungiren. Diese Auszeichnung ist um so bedeutungsvoller, als es wohl zum ersten Male geschieht, daß bei den Taufhandlungen innerhalb unserer königlichen Familie ein Mitglied eines nicht regierenden Fürstenhauses in solcher Eigenschaft fungirt.

Berlin, 1. Juni. Meine neuliche Mittheilung, daß über den Kurort, den der Reichskanzler in diesem Sommer besuchen werde, noch keine Entscheidung getroffen, daß es aber möglich sei, statt Rißingens werde ein anderes süddeutsches Bad in diesem Jahre aufgesucht werden, ist auch noch heute richtig. Der Fürst selber soll Neigung haben, wieder nach Rißingen zu gehen, wo es ihm gut gefallen, die Aerzte aber rathen zu Wildbad in Württemberg, das bekanntlich einen wunderbar belebenden und verjüngenden Einfluß ausübt. (S. M.)

Der Handelsvertrag zwischen Deutschland und Italien vom 31. December 1865 und die Schifffahrtskonvention vom 14. October 1867 bleiben zufolge Uebereinkommens beider Regierungen bis zum 30. Juni 1883 in Kraft.



Pforzheim, 3. Juni. Das Karl Keppel'sche Anwesen „zur Bavaria“ wurde heute von Bierbrauereibesitzer Sinner aus Grünwinkel an den Preis von 137.500 M angekauft. (P. B.)

Pforzheim. Das im Mai erhobene Oktroi beträgt: für Getränke 2899 M, Mehl Gries und Brod 1717 M, Vieh 1473 M, Wildpret 18 M, Fleischwaaren 84 M, Geflügel 168 M, Fische 16 M, Brennmaterialien 530 M, zus. 6907 M.

Pforzheim. Die „Harmonie“ beabsichtigt am Sonntag den 11. Juni einen Ausflug nach Wildbad.

Unter den Mitteln, durch die Deutschland sich aus seiner tiefsten Erniedrigung erhob, stand die Turnerei in der vorersten Reihe. Die Franzosen haben etwas aus der deutschen Geschichte gelernt; sie haben erkannt, daß die körperliche Kräftigung der heranwachsenden Generation von Kindesbeinen an eine Hauptbedingung des nationalen Aufschwungs und namentlich eine nothwendige Grundlage für die allgemeine Wehrpflicht ist. Sie haben daher mit der letzteren auch das Turnen von uns übernommen. Der Turnunterricht ist ein obligatorischer Lehrgegenstand der Volksschule geworden, und die Turnvereine haben sich in den letzten Jahren immer stärker entwickelt. Welchen Werth man jetzt in Frankreich auf dieses früher so vernachlässigte Bildungsmittel legt, zeigt der Schwung und offizielle Prunk, mit dem in diesen Tagen das Turnfest zu Rheims begangen wurde. (Trib.)

In der preussischen Geschichte wird der 3. Juni immer ein denkwürdiger Tag bleiben, denn dieses Datum des Jahres 1740 trägt die Cabinetsordre, durch welche Friedrich der Große die Aufhebung der Tortur in Preußen anordnete. „Man verzeihe es mir,“ schreibt der große König in seiner Abhandlung: „Ueber die Gründe, Gesetze einzuführen und abzustellen“, „wenn ich mich gegen die Tortur ereifere. Ich wage es, die Partei der Humanität gegen einen Gebrauch zu nehmen, welcher den Christen und gebildeten Völkern Schande macht, und ich wage hinzuzufügen: gegen einen Gebrauch, der ebenso grausam als unnütz ist.“

Württemberg.

Stuttgart, 3. Juni. Wie wir hören, findet am kommenden Mittwoch die Königsparade statt. Am 14. Juni soll dieselbe in Ulm stattfinden.

Stuttgart, 3. Juni. Wie man hört, wird Se. Excellenz der kommandirende General v. Schachtmeyer in kommenden Woche sich zu einem mehrwöchentlichen Aufenthalt nach Herrenalb begeben.

Zahrenhausen, 31. Mai. Heute früh um 7 1/2 Uhr schlug der Blitz, gefolgt von einem furchtbaren Donnereschlag, in ein hiesiges Wohnhaus und gleichzeitig in den davon ziemlich weit entfernten Kirchturm. Von hier sprang er auf das mit der Kirche zusammengebaute Schulhaus über und richtete in der Wohnung des Schullehrers, sowie im Schulzimmer, in welchem ca. 40 Kinder versammelt waren, erhebliche Verwüstungen an. Die Kinder, vom ersten Schreck wie gelähmt, vermochten doch nach kurzer Zeit die alsbald vom Schwefeldampf ganz erfüllte Schulstube zu verlassen und unver-

fehrt das Freie zu erreichen. Glücklicherweise ist weder der Verlust eines Menschenlebens noch eine bedeutende Körperverletzung zu beklagen. (C. Z.)

Urach, 2. Juni. Das hiesige Kurkomite hat in den letzten Tagen einen Prospekt über unsern Lustkurort ausgegeben, welcher über die landschaftlich schönsten Punkte, Wohnungs- und Pensionspreise u. den gewünschten Anschluß gibt. In dem Bestreben, den Besuchern Urach ein in jeder Beziehung angenehmen Aufenthalt zu bieten, gehen das Kurkomite und der Verschönerungs-Verein Hand in Hand.

Freudenstadt, 2. Juni. Gestern Nachmittag kam hier ein tragischer Todesfall durch Vergiftung vor. Der 23jährige Knabe des Zimmermanns Clauser bestieg die vor dem Hause stehende Bank des Kupferschmieds Müller und konnte von diesem Stadtpunkt aus ein auf dem Gesims des parterre befindlichen Werkstatfensters stehendes Glasgefäß erreichen. Er machte den Stöpsel desselben auf, trank die darin befindliche Schwefelsäure und starb trotz aller schnell angewendeten Gegenmittel nach einer Stunde an schrecklichen Schmerzen. (S. M.)

Altensteig. Am 11. Juni, Nachm. 1 1/2 Uhr wird hier das jährliche Wifjionsfest abgehalten.

Wildbad, 1. Juni. Heute Nachmittag traf Se. Kaij. Hoheit Großfürst Michael von Rußland mit Gefolge hier ein und nahm im Hotel Klumpp Absteigquartier.

Schweiz.

In Elm erwartet man in Kurzem einen neuen Bergsturz. Auf bedenkliche Anzeichen hin sind Ingenieure an Ort und Stelle geschickt und sie haben gefunden, daß die Spalten sich erweitert haben und der Zustand sehr gefahrdrohend ist.

Ausland.

Telegramm.

Stuttgart, 3. Juni. 9 Uhr 49 Vorm.

*) Rom. Garibaldi ist gestern Abend 6 1/2 Uhr auf Caprera gestorben.

*) Wiederholt aus einem Theil der letzten Nummer.

Rom, 3. Juni. Die Nachricht vom Tode Garibaldi's hat allenthalben in Italien einen schmerzlichen Eindruck gemacht. Die Kaufläden sind geschlossen; in der Kammer wird heute eine große Kundgebung zu Andenken an Garibaldi erwartet. — Mit Garibaldi ist die letzte Hauptfigur des gewaltigen Vorgangs der nationalen Wiederherstellung Italiens geschieden.

Die franzöj. Kammer hat, vor die Entscheidung zwischen der besonnenen Friedenspolitik und der abenteuerischen Projektensmacherei, zwischen Freycinet und Gambetta gestellt, sich für Freycinet, also die Sache des Friedens entschieden.

Miszellen.

Ein Glückskind.

(Fortsetzung)

Die Nacht durch ging mir die Sache gewaltig im Kopfe herum. Das Duell selbst nicht: 's ist zwar dummes Zeug, sich zu schlagen, um damit der irdischen Gerechtigkeit abzuhelfen, aber wer ein hohes Gut erwerben will, der muß es

verdienen, und darum gefiel mir's eben, daß ich Gertrud's halber einen Strauß zu bestehen hatte. Freilich wäre es ein häßlicher Zwischenfall geworden, wenn ich meinen Gegner umgebracht hätte; allein damals in meinem Ingrimm spürte ich die größte Lust dazu. Eben so wenig ließ mich der Ingrimm dazu kommen, daß ich mir meine eigene Gefahr, Tod oder Verstümmelung, vorgestellt hätte.

Das Alles machte mir keinen Kummer. Aber wie, wenn dadurch mein Verhältniß zu Gertrud herauskam, ehe die Gemüther darauf vorbereitet waren? wenn Gertrud's Name jetzt bei dieser Gelegenheit in der Leute Mund kam und doch meine Bewerbung um sie keinen Erfolg hatte? Daran indessen mochte ich nicht denken, und was konnte es denn schaden, wenn ein plötzlicher Ruck bewirkte, was ein allmähliches Ziehen und Drücken herbeiführen sollte? Langsamer war letzteres gewiß, aber nicht sicherer.

Als ich nun bei mir beschloß, den Lieutenant zu fordern, erhob sich eine neue Schwierigkeit. Wer sollte mir secundiren und die Herausforderung überbringen? Weit und breit wußte ich keinen jüngeren Mann, der das hätte übernehmen können. Da fielen meine Gedanken auf den Obersten. Freilich, wird der Lust haben, einem Hofmeister gegen einen Kameraden zu secundiren? Sollte er nicht nach der Veranlassung forschen und, wenn er sie erfährt, seine Unterstützung verweigern? Indessen, ich sah keinen andern Weg ins Holz und dachte auch: Könnte er, der alte Soldat mit seinen militärischen Passionen, der Verlockung widerstehen, bei einem Duell Secundant zu sein? Also ritt ich mit dem andbrechenden Morgen zu ihm hinüber. Er lag noch in den Federn, als ich kam; ich ließ ihn mit der Meldung wecken, daß ich ihn zu sprechen wünsche. Nach einigen Minuten trat er in's Zimmer.

„Was Teufel, Doktor, haben Sie so früh, daß Sie mich wecken lassen müssen? Brenni's in Lindenberg?“

„Nein“, sagte ich, „diesmal komm' ich um meinethalben.“

„So,“ erwiderte er ironisch, „gehorsamer Diener! Da, rauchen Sie zu Ihrer Beruhigung!“

Ich steckte die Cigarre an. „Ja, Herr Oberst, ich muß Sie um einen Dienst ansprechen.“

„Danke schön, Sie verstehen zu kommandiren, als wären Sie ein General.“

„Nun, ich bitte unterthänigst.“

„Ja, wie ein Räuber, mit der Pistole auf der Brust.“

„Kurz und gut, Sie müssen mir beistehen, ich weiß sonst Niemanden.“

(Fortsetzung folgt.)

Bismarck und unsere politische Unreise.

Von Dr. Ernst Rehwisch (Freiburg i. Br. bei Kiepert).

(Fortsetzung.)

Wir Jüngeren, in deren Lehrjahre der große Krieg fällt und die wir durch die eiserne Zucht des reorganisirten Heeres gegangen sind, wir haben kein Organ mehr für die idealistische Weise der Politiker vom alten Schlage, wir kennen in der Politik nichts Höheres als jenen common



sense, dem die Engländer ihre großartige innere Entwicklung zu verdanken haben; er ist uns auf der unvergleichlichen Akademie des Charakters und des Geistes, wie sie der Dienst in der Armee bildet, in Fleisch und Blut übergegangen. Wir verehren in den ergrauten Führern des heutigen Liberalismus Männer, die jederzeit bereit waren, mit ihrer besten Kraft dem Vaterlande zu dienen, aber sie sind Idealisten, denn ein Jeder ist das Kind seiner Zeit. Wir erblicken in dem löstlichen, in Deutschland so lange entbehrten Realsinn unseres großen Kanzlers den festesten Hort für eine segensreiche Zukunft, und er darf sicher sein, wenn er die Augen schließt, so wollen wir in Treue und, soweit wir können, in seinem Geiste die Vollendung und Sicherung der Einheit fortsetzen; sie ist sein Vermächtniß, wie das Vermächtniß derer, die in den Jahren 66 und 70 ihr Herzblut vergossen haben. Die militärische Sicherung ist erreicht, und es wird sich immer eine Mehrheit im Parlament finden, die über die Köpfe liberaler Schwärmer hinweg die Mittel zu unserer Sicherheit von Neuem bewilligt; ebenso haben wir ein gemeinsames Recht, nach dem sich die Besten seit Jahrhunderten gesehnt haben. Nun aber handelt es sich um unsere finanzielle Sicherheit, es handelt sich darum, daß das Reich seine auskömmliche Existenz, sein gesichertes Einkommen hat. Dazu sind neue Steuern nöthig. Bringt der Kanzler neue direkte Steuern in Vorschlag, so erheben die Liberalen ein Geschrei über die Ausföhrung des Volkes: bringt er neue indirekte Steuern in Vorschlag, so wird ihm bewiesen, daß indirekte Steuern zum Ruin führen und nur direkte Steuern möglich sind. Spricht er vom Tabakmonopol, das eine Fülle von Steuern unnöthig machen und dem Reiche ein sicheres Einkommen verschaffen würde, so sieht der biedere Liberale das Aussterben alles Lebens in Deutschland vor seinem entsetzten Auge. Daß in Frankreich und Italien Blühen und Gedeihen herrscht, trotz des Tabakmonopols vergißt man.

(Schluß folgt.)

Strafe der Weinverfälschung. Die schon im Alterthum bekannte ruchlose Fälschung des Weines durch Blei hat sich auch in deutschen Landen bis heutigen Tag erhalten und keine Gesetzgebung, selbst nicht die drakonischste, ist im Stande gewesen, dem Frevel zu steuern. In Württemberg ergingen gegen Ende des siebzehnten Jahrhunderts sehr strenge Gesetze gegen die Weinfälscher, aber diese ließen sich nicht abschrecken, den Nebenjaft mit dem lebensgefährlichen Bleizucker zu bearbeiten. Eine obrigkeitliche Bekanntmachung de dato Stuttgart, 10. August 1706, lautet wörtlich: „Obwohlen über die in den Reichskonstitutionen enthaltenen heilsamen Verordnungen in anno 1696 das Weinfälschen sowohl mit dem Lithargyrio (Bleischlacke) als anderen schädlichen Fakturen, von neuem bei namhafter Geldstrafe, auch nach Befinden der Dinge bei Ehren-, Leibes- und Lebensstraff in diesem Herzogthum verboten worden, so hat sich jedoch vor weniger Zeit erfunden,

daß ein Küfer, Hans Jakob Ehrhai genannt, sowohl in einigen Orten dieses Herzogthums, als der nahegelegenen Reichsstadt Ehlingen und anderswo die hochverpönte Verfälschung mit denen ziemlich schlechten und sauren 1702er und 1703er Weinen abermalen zu practiciren unterstanden. Wie nun in gepflogener genauer Inquisition sich ergeben, daß darauf hin und wieder etliche Personen an ihrer Person merklichen Schaden erlitten, einige auch gar daran gestorben seynd, als ist ihm zu wohlverdienter Straffe in allhiefiger Residenzstadt der Kopf abgeschlagen, auch die von dergleichen verbotenen Weinkünften zusammengeschriebene Büchlein aboliret und durch den Henker verbrant; sonsten auch durch Vernichtung und Auslaufung der adulterirten Weine fernerm Unheil vorbeugt worden!“

(Viktor Emanuel und Massimo d'Azeglio.) Während der Verhandlungen des Königreichs Sardinien mit der römischen Curie über die Abschaffung der geistlichen Gerichtsbarkeit beschloß König Viktor Emanuel ein völlig eigenhändiges Schreiben an den Papst zu richten; nachdem er dasselbe abgefaßt, legte er es nicht, wie er sonst zu thun pflegte, seinem Ministerpräsidenten d'Azeglio zur Durchsicht vor, sondern befahl ihm kurz, es abzuschicken. Dem Minister dünkte, daß in einigen Sätzen die Grammatik zu kurz gekommen wäre, und, indem er seine Gründe angab, unterbreitete er der Genehmigung des Königs eine andere Redaktion des Briefes. Darauf erhielt er folgendes Billet:

„Wenn ich etwas thue, so weiß ich was ich thue, und die Wahrheit zu sagen, ich mag die Rathschläge nicht besonders leiden. Habe ich solche nöthig, so werde ich sie schon einfordern. Uebrigens nichts für ungut! Ciao*) Massimo!“

Ihr wohlaffectionirter
Viktor Emanuel.“

Massimo d'Azeglio antwortete hierauf in einem sehr würdig gehaltenen Briefe, worin er sagte: Als Ministerpräsident habe er geglaubt Rathschläge geben zu dürfen; wenn aber der König nicht mehr volles Vertrauen in ihn setze, so lege er gern sein Amt nieder. „Bisher bin ich im Amt geblieben, weil mir von Ev. Majestät mit besonderem Vertrauen und Güte gelohnt wurde, das heißt, mit dem Gelde, wofür allein Leute meiner Art zu haben sind.“

*) Ciao der gewöhnliche piemontesische Gruß.

Darauf erwiderte der König: „Lieber Massimo, müssen Sie denn gleich so fuchswild werden! Ich weiß wohl, Sie haben mir den schönen Brief nur geschrieben, damit ich dazu sagte: Bravo! — Bravo! will ich auch sagen, wenn Sie darauf bestehen; — soviel aber steht für ewig fest, daß Sie mir mit Ihren Bemerkungen ein Patent der Eiselei ausgestellt haben. Und doch bilde ich mir ein, auch nicht gerade ein Dummkopf zu sein.“ (Fr. Stb.)

Der Pariser Figaro macht folgenden Scherz, wie man am billigsten eine Reise um die Welt machen kann: Wer billig nach Amerika reisen will, gehe nach Russland und werde ein Jude. Da wird er sofort ausgewiesen und gelangt nach Lemberg, wo der Agent für die sofortige unentgeltliche Weiterreise nach Amerika sorgt. Wenn es in Amerika dann nicht gefällt, der verwandelt sich dort in einen Chinesen und kommt sofort auf Kosten einer philanthropischen Gesellschaft nach China, wo er sich nur für einen Russen auszugeben braucht, um nach Russland zurück ausgewiesen zu werden. Von dort als Jude abermals nach Oesterreich verjagt, hat er die schönste Reise um die Erde gratis absolvirt.

Der theure Kaffee. A: „Gott, was for e Theuerung in de Hotels; hab' ich müssen zahlen for e Tass' Kaffee 3 M 50 Pf. — B.: „Das ist nicht möglich — da muß noch was dabei gewesen sein! — „Nu, was is dabei gewesen! Ein ganz kleines Stübchen und der Omnibus hin und hurüd!“

(Reinigung aller Art Kleidungsstücke von Fettflecken.) Man überstreicht die Flecken etwas dick mit Eigelb, läßt dasselbe an einem lustigen Orte trocken werden, reibt es weg, wenn es sich verhärtet, und wäscht die Stellen mit lauem Wasser rein. Dieses Verfahren läßt sich auch bei vielen andern Gegenständen anwenden.

Aufträge für den „Enthälter“ vermitteln:
in Widdbad: Hr. G. Schöberl;
in Pforzheim: Hr. Otto Riederer;
in Stuttgart und Frankfurt a. M.:
H. Saasenstein & Fogler;
Hr. Rudolf Rosse.

Goldkurs der Staatskassenverwaltung
vom 1. Juni 1882.
20-Frankenstücke . . . 16 M 20 S

Calw. Frucht-Preise am 27. Mai 1882.

Getreide- Gattungen.	Bo- riger Kest	Neue Zu- fuhr	Ge- samt Betrag	Heu- tiger Ver- tauf	Im Kest gebl.	Höchster Preis	Wahrer Mittel- Preis		Niederster Preis		Verkaufs- Summe	Gegen d. vor. Durch- schnittspreis mehr we- niger		
							M.	S.	M.	S.		M.	S.	
Weizen Kernen														
Roggen														
Gerste														
Dinkel	30	93	123	123		9	8	96	8	70	1102	20	1	
Bohnen		41	41	41		7	50	7	38	7	20	302	90	9
Haber neuer Widen														
Summe	30	134	164	164							1405	10		

Redaktion, Druck und Verlag von J. A. Neeh in Neuenbürg.



**Zu verkaufen:
Der Senertrag**

von 1¹/₂ Morgen Grasgarten. Angebote
bis 12. Juni an

Pfarrer Biegele in Feldbrennach.

Ottenhausen.

700 Mk.

Pflegschaftsgeld leicht gegen gesetzliche
Sicherheit aus

Pfleger Christoph Reister.

Neuenbürg.

Ich bringe zur Anzeige, daß ich das

Fuhrwerk

des Hrn. Schuhmacher käuflich übernom-
men habe, dasselbe in gleicher Weise be-
reiben werde und empfehle mich geehrtem
Publikum zu geneigten Aufträgen.

Gottlob Reutter.

Dürrenz-Mühlacker.

Gasthaus zu verpachten.

Wir beabsichtigen, das uns gehörige
Anwesen zum Adler dahier sofort zu ver-
pachten.

Dasselbe wurde in den letzten Jahren
als Bierwirthschaft, früher dagegen als
Gasthaus, betrieben und erfreute sich stets
eines guten Rufes und bedeutender Fre-
quenz.

Einem tüchtigen, soliden Wirth wäre
Gelegenheit geboten, sich eine sichere Exi-
stenz zu gründen, da wir solchem günstige
Bedingungen stellen und sich derselbe das
Anwesen später käuflich erwerben könnte.

Zu jeder weiteren Auskunft sind wir
gerne bereit und sehen Offerten mit An-
gabe der seitherigen Thätigkeit entgegen.
Gebrüder Leo, Bierbrauerbesitzer.

Calw.

Sprendlinger Biegel

in Maschinen- u. in Handform, sehr leicht,
außerordentlich dauerhaft u. billig, liefert
unter 10jähriger Garantie in Wagen-
ladungen von 11,000 Stück auf alle Sta-
tionen, Muster portofrei

G. Horlacher.

**Lenze'sches Mineralbad Berg
zwischen Stuttgart u. Cannstatt gelegen.**

Prospecte gratis und franko.

Das Badhotel enthält 150 Zimmer
zu den billigsten Preisen. Kalte und
warme Mineral- und Nedarflusbbäder,
Douchen jeder Art. Geneigtem Besuche
freundlich entgegensehend.

Badinhaber: Lenze's Ww.

Fibeln,

Lesebücher I. & II. Theil

neuester Auflagen

sowie alle übrigen Schulbücher

in guten Einbänden empfiehlt

Jak. Meeh.

Fahrplane

der Enz- und Nagold-Bahn,
mit den Uebersichten der einwirkenden
Hauptanschlüsse,

bei

Jac. Meeh.

Theater in Neuenbürg.

Freitag, den 9. Juni

im Saale z. Adler:

Ein altes Buchstel

oder

Wer ist der Herr Pfarrer.

Original-Lustspiel in 2 Akten von S. Moser.

Hierauf folgt:

Weiberlist geht über Zauberei

oder

Ein Phlegmatiker.

Posse mit Gesang in 1 Akt von Angely.

Anfang 8 Uhr.

H. Weinstötter, Direktor.

Kronik.

Deutschland.

Berlin, 6. Juni. Fürst Bismarck
ist gestern Abend hier eingetroffen.

Den Reichstagsmitgliedern sind die
Karten zugegangen, welche dieselben zu
einer einmaligen freien Fahrt auf der
Gotthardbahn im Laufe des Jahres 1882
ermächtigen.

Ellmendingen, 6. Juni. Mit
großer Befriedigung vernehmen wir, daß
es den auf Erleichterung des Postverkehrs
im oberen Pfünzthale gerichteten dankens-
werthen Bemühungen des Herrn Ober-
postdirektors in Karlsruhe gelungen ist,
den hiesigen Ort mit einer Postagentur
versehen zu können, und daß es weiter
in der Absicht liegt, eine täglich zweimalige
Omnibusverbindung zwischen hier und
Bahnhof Wilsferdingen, morgens für die
Bahnzüge 163 und 164, abends für die
Bahnzüge 171 und 172 einzurichten, wozu
bereits ein leistungsfähiger Unternehmer
gefunden sein soll. Mit dieser Einrichtung
wird das obere Pfünzthal mit ca. 6000
Seelen an das allgemeine Verkehrsnetz
angeschlossen. Möge dieselbe baldigt ins
Leben treten und recht stark benützt
werden. (P. B.)

Württemberg.

Stuttgart, 5. Juni. Seine
Majestät der König wird die gegen-
wärtige, voraussichtlich letzte Session der
Ständeversammlung am Mittwoch in
Höchsteigener Person schließen.

Stuttgart, 5. Juni. S. M. der
König hat, wie wir hören, die diesjährige
Abhaltung des Volksfestes am Mittwoch
27. September genehmigt. (N. T.)

Stuttgart, 6. Juni. (III. gemein-
schaftliche Sitzung der beiden Kammern
der Ständeversammlung.) Der Namens-
aufruf ergibt 109 Mitglieder, 27 von
der ersten, 82 von der zweiten Kammer.
Wahl des ständischen Ausschusses. Engerer
Ausschuß. Gewählt wurden: Direktor
Dr. v. Niede mit 102 St., Freiherr von
Gemmingen mit 103 St., Dr. v. Vöher
99 St., v. Hofacker 89 St. Weiterer
Ausschuß. Gewählt werden: Staats-
minister Frhr. v. Linden 103 St., Frhr.
W. v. König 104 St., Rechtsanwalt
Becher 103 St., Präj. v. Bojcher 99 St.,
Beutter 94 St., Dr. Lenz 80 Stimmen.
— Das Diner, zu welchem die Stände-

versammlung Einladung auf Dienstag
Nachmittag erhalten hat, wird auf dem
K. Landhaus Rosenstein statthaben.

Stuttgart, 6. Juni. (70. Sitzung
der Kammer der Abgeordneten.) Präj.
v. Hohl theilt mit, daß der feierliche
Schluß der Session morgen um 10 Uhr
erfolgen werde. Sodann sagt er: Die
Arbeit eines sechsjährigen Landtags wäre
nun gethan. Nach menschlicher Voraus-
sicht werden wir bis zum Ablauf dieser
Landtagsperiode nicht mehr in Thätig-
keit treten. Wenn wir zurücksehen,
so fällt das schwerste Stück Arbeit in die
Zeit des ersten Landtags, welcher am
6. Februar 1877 eröffnet und den 31.
Januar 1880 geschlossen wurde. Zwei
Hauptfinanzetats beschäftigten uns in dieser
Zeit und daneben nicht weniger als 25
Gesetzesentwürfe. Im Bewußtsein treuer
und ganzer Pflichterfüllung spreche ich
ruhig und fest die Ueberzeugung aus:
daß unsere Mitbürger, in deren Kreise
wir zurückkehren, uns die Anerkennung
nicht versagen werden, daß wir in der
Lösung der uns gestellten großen Auf-
gaben mit vereinigten Kräften, so wie
sein soll, zum Wohle des Landes unsere
Schuldigkeit gethan haben.

Stuttgart, 5. Juni. Der Stadt-
garten hat jetzt bis auf Kleinigkeiten seine
volle gärtnerische Ausstattung erhalten.
Die riesigen Teppiche neben dem Spring-
brunnen sind fertig. Es ist zu bemerken,
wie Hr. Inspektor Wagner nicht bloß
auf seine Mischung der Farben gehalten,
sondern die großen Flächen auch durch
Relief zu beleben verstand. — Mill's
Thiergarten hat gestern eine sehr inter-
essante Bereicherung in einem Paar
Orang Utan erhalten, die aus Marseille
angekommen. Bei Mill finden jetzt von
Zeit zu Zeit des Abends Gartenkonzerte
statt, die rege besucht sind.

Oberstlieutenant Christian v. Martens
ist am Sonnabend in Stuttgart beerdigt
worden. Der Verstorbene war einer der
wenigen Offiziere, die noch Augenzeugen
der gewaltigen Umwälzungen zum Beginn
des Jahrhunderts gewesen waren und die
den Brand von Moskau noch persönlich
mit angesehen hatten. Martens war ein
Mann von hervorragenden Geistesgaben.

Nach der Geschworenliste für die
Schwurgerichtssitzungen in Tübingen im
2. Quartal sind u. A. bestimmt: v. Gais-
berg, Frh. Oberförster in Liebenzell,
Luft L. F., Gemeinderath in Loffenau,
Müller, C. pens. Postrevisor in Hirzau,
Schaible, J. Privatier in Wildbad.

Wie wir vernehmen, sind in den letzten
Tagen aus mehreren Städten des Landes
(Biberach, Schorndorf, Urach, Baihingen),
sowie aus dem sechsten Reichstagswahl-
kreis (Tübingen, Neutlingen, Rottenburg)
Adressen zu Gunsten des Tabakmonopols
an den Reichsanzler abgegangen. Die-
selben schließen sich an den Wortlaut der
Resolution der Heilbronner Versammlung
vom 8. Mai an unter gleichzeitiger Bei-
bringung des Nachweises, daß die be-
treffende Resolution durch eine Mehrheit
von ²/₃stel der Versammelten angenommen
worden ist. Die Adresse aus dem sechsten
Wahlkreis allein trägt mehr als 4000
Unterschriften. (St.-A.)

Eine Versammlung der Gerber von Biberach, Ulm, Geislingen und Göppingen hat beschloffen, den Preis der Häute herabzusetzen, und zwar die Kuh- und Kalbelhäute auf 33 J, Stierhäute 30 J, Hagenhäute 25 J, Kalbfelle 60 J per Pfd.

Salach, 2. Juni. Der Sturm vom 30. Mai richtete unsagbaren Schaden, ungläubliche Verheerungen an. Niemand konnte mehr das Haus verlassen, um außerhalb des Hauses stehende Gegenstände unter Dach zu bringen. Unzählige Ziegel, Läden und Baumäste wurden auf die Straßen geschleudert, ja sogar Thüren wurden aus den Angeln gehoben und über 100 Schritte weit fortgetragen. Da plötzlich hören die Bewohner des Oberdorfes fürchterliches Krachen, ein von mehreren Röhren bewohnter Stall mit Scheuer bricht ein und begräbt unter seinen Trümmern das Vieh. Der Scheuer folgen die Giebel vieler anderer Häuser, so daß sich die Bewohner in die Keller flüchten müssen. Etwa eine Viertelstunde hält der Orkan an und hört dann ebenso rasch auf, als er gekommen. Alles athmet erleichtert auf. Aber was erblickt das Menschenauge! Eine schreckliche unbeschreibbare Verheerung. Circa 600 herrliche Obstbäume sind entwurzelt und liegen total zerborsten, mehrere Schritte weit von dem Orte entfernt, wo sie gestanden. Beinahe kein Haus, kein Baum, kein Feld ist unbeschädigt geblieben. Drei Häuser sind total zerstört, die Bewohner derselben mußten ihr Heim verlassen. Niemand, der Zeuge dieses so rasch hereingebrochenen Unglücks war, wird jenen unsäglichen Abend vergessen. (S. M.)

Die Gewitter machen immer noch die Kunde und hinterlassen zum Theil schwere Schäden; so wird neuerdings vom Schönbuch, von Ludwigsburg, Gaildorf, Balingen, den beiden Hohenzollern u. A. von Gewittern mit Blitz- und Hagelschlägen berichtet.

Blühende Trauben sind nun bald keine Seltenheit mehr; in der Umgebung Stuttgarts sind deren seit einigen Tagen mehrfach anzutreffen. — Die Trauben an der Kammerz des Grünhofwirth Luz in Straßenhause beginnen sogar sich schon zu färben.

Wildbad, 4. Juni. Die hiesigen Badgebäude sind um ein weiteres vermehrt worden. Mit dem Bau desselben wurde voriges Jahr begonnen; jetzt steht das Gebäude fertig da und wird in 8 Tagen eröffnet werden. In demselben wird das Wasser Verwendung finden, welches sich über Nacht in den Reservoirs mit etwa 4000 Kubikmeter sammelt und welches bis jetzt unbenützt in die Enz geflossen ist. In dem neuen Badgebäude sind nur Einzelkabinete und zwar 2 Nobel- und 15 gewöhnliche Kabinete. Eine Dampfmaschine befördert das Wasser von den Reservoirs auf dem rechten Enzufer in das auf dem linken Enzufer erstellte Gebäude. Dieses Wasser hat eine Temperatur von 26°, während das Wasser in den übrigen Badräumlichkeiten 27 bis 28,4° zeigt. Ein Bad im Nobellkabinet kostet 3 M., in den gewöhnlichen Kabinetten 2 M. Der Bauaufwand beträgt einschließlich der Pumpstation ca. 150,000 M. (St.-A.)

Neuenbürg, 6. Juni. Schon unterm 23. Mai konnten wir von reifen Erdbeeren berichten; heute wurden uns Sträußchen mit reifen Heidelbeeren, in den Halden bei der Schwarzloch- und mittleren Sensesfabrik gepflückt, übersendet.

A u s l a n d.

Aus Rom wird sowohl an deutsche als österreichische Blätter telegraphirt, daß der König von Italien die Absicht hat, sich persönlich zur Taufe des kaiserlichen Urenkels, des Sohnes des Prinzen Wilhelm, nach Berlin zu begeben.

Rom, 3. Juni. Der Präsident theilte der Kammer die Meldung von dem Ableben Garibaldi's mit und hielt demselben einen warmen Nachruf. Die im Anschluß hieran von dem Präsidenten eingebrachten Anträge betreffend die Suspendirung der Sitzungen der Kammer bis zum 12. Juni, eine zweimonatliche Trauer, die Entsendung einer Deputation nach Caprera zur Theilnahme an der Begräbnißfeier, die Theilnahme in corpore an den Feierlichkeiten in Rom und das Anbringen einer Gedenktafel in dem Sitzungssaale der Kammer wurden einstimmig angenommen. Auf den Antrag des Ministerpräsidenten Depretis wurden ferner im Laufe der Sitzung folgende Gesekentwürfe angenommen: betreffend die Verschiebung der Nationalfeier auf den 18. Juni, die Bestreitung der Begräbnißkosten durch den Staat, die Errichtung eines nationalen Denkmals unter Mitwirkung des Staates und die Bewilligung einer Pension von je 10,000 Francs für die Wittve und jedes der fünf Kinder Garibaldi's. So ist vorbereitet, was das Gedächtniß des Todten zu ehren, seiner und Italiens würdig ist.

Viktor Hugo hat folgendes Beileids-telegramm an die Familie Garibaldi's gesandt: Das ist nicht nur ein Todesfall, das ist eine Katastrophe! Nicht allein Italien trauert, nicht allein Frankreich, nein, die Menschheit. Die große Nation beweint den großen Patrioten, aber trocken wir die Thränen. Er befindet sich wohl, da wo er ist. Wenn es eine andere Welt giebt, so ist das, was für uns ein Trauerfall ist, für sie ein Freudenfest. Ich übernehme das Ehrenpräsidium bei den Leichenfeierlichkeiten, aber mein hohes Alter gestattet mir nicht, ihnen persönlich beizuwohnen. Ich breite meine alten Arme aus für die ganze Familie, für ganz Italien.

Ähnlicher Schwulst war im Jahr 1870 von demselben Autor zu hören, als er u. A. sagte: Paris ist die Welt, Paris ist das Hirn der Welt, Paris ist heilig und unverleglich u., was aber die Deutschen nicht abgehalten hat es einzuschließen und zur Capitulation zu zwingen.

Miszellen.

Bismarck und unsere politische Unreise.
Von Dr. Ernst Rethwisch (Freiburg i. Br. bei Riepert).
(Schluß.)

Aber viel schlimmer und verhängnisvoller, als das Unvermögen, einen klaren Blick für die Bedürfnisse der Gegenwart zu haben und zwischen dem Nothwendigen

und dem Wünschenswerthen, eine strenge, unverlegliche Grenze zu ziehen, ist die Unfähigkeit, in die Zukunft zu schauen. Aus der Zukunft wirft das Gespenst der sozialen Revolution seinen düsteren Schatten herüber, und sie droht, die gesammte Kultur, das mühsame Werk von Jahrtausenden, zu vernichten. Wer bei den Flammen des Louvre nicht im Buche der Zukunft zu lesen versteht, wer nicht in der wirksamen Beschwörung jener Todesgefahren die ernsteste Aufgabe der Kultur-nationen erblickt, der ist unfähig, seiner Zeit ins Herz zu schauen. Die Staatsmänner Europas müssen heute vor Allem darauf sinnen, die bisher erreichte geistige Entwicklung hinüberzuretten über den Abgrund, der immer klaffender sich vor uns aufthut. Niemand in Europa ist so treu und ernst darauf bedacht, der sozialen Revolution vorzubeugen, wie Bismarck; Niemand freilich vermag auch mit so viel prophetischer Klarheit in die Zukunft zu blicken. Mag an den Vorschlägen, die er bringt, im Einzelnen zu moniren sein, so ist das Verhalten des ehrwürdigen Liberalismus gegenüber seinen Plänen von einer so ungeunden Art, daß für unsere politische Unreise oder Verkommtheit schwerlich ein besserer Beweis erbracht werden kann, es sei denn jene alberne Vorstellung, daß es für einen freien Mann eine Schande ist, mit dem leitenden Staatsmann übereinzustimmen. . . . Unmöglich ist heute eine Minderung des Militäretats, oder eine Herabsetzung der Dienstzeit auf zwei Jahre. Man täusche sich nur ja nicht darüber, daß wir uns über kurz oder lang gegen Frankreich und Rußland zusammen wehren müssen. Die höchsten Opfer, die irgend möglich sind, gebühren der Armee; und wenn der größte Fachmann seiner Zeit erklärt, drei Jahre seien zur tüchtigen Durchbildung erforderlich, so ist es lächerlich, wenn Leute, die nichts davon verstehen, zwei Jahre für ausreichend halten. Was würde Bismarck sagen, wenn irgend ein Jurist, oder Offizier, oder Künstler seine medizinische Grundanschauungen für irrig erklären wollte! Eine Schaale von Satire würde er ihm über den Kopf gießen; jenen Stoff, nach dem Moltke niemals greift. In olympischer Ruhe, doch nicht ohne Bangen, hört er die wunderlichen Reden, „denkt Kinder und Enkel, und schüttelt das Haupt.“ (S. M.)

In den Zählformularen hat der ultramontane „Westfälische Merkur“ ein Stückchen „Culturkampi“ entdeckt; er schreibt nämlich: Die Formulare enthalten Folgendes: „Karl Klosing — Vorstand — verheirathet — evangelisch. Eva Klosing — Ehefrau — verheirathet — evangelisch. Friedrich Klosing — Sohn — ledig — evangelisch. Marie Gode — Schwiegermutter — verwittwet — katholisch.“ Das ist natürlich nicht Absicht, sondern Zufall, aber ein bezeichnender Zufall: Die ganze Familie ist evangelisch, nur die „böse Schwiegermutter“ katholisch. (Tr.)

Goldkurs der Staatskassenverwaltung vom 1. Juni 1882.
20-Frankenstücke . . . 16 M 20 J

